NEWSLETTER 03-2017

FORSTBETRIEBSGEMEINSCHAFT FEUCHTWANGEN E.V.

06.07.2017

Dinkelsbühler Str. 18 – 91555 Feuchtwangen – Tel.: 09852/7033010 – Fax: 09852/7033011 – kontakt@fbg-feuchtwangen.de

Problemkind Kiefer

Derzeit müssen wir in vielen Kiefernbeständen betrübt feststellen, dass immer wieder vereinzelte Bäume absterben und uns schon von weitem rot entgegenleuchten. Da solche Schäden zwar flächig auftreten, aber eben meist nur Einzelbäume betroffen sind, stellt die Natur so manchen Waldbesitzer vor gewisse Herausforderungen, die Unsicherheiten und Fragen mit sich bringen. Um Ihnen ein wenig unter die Arme zu greifen, wollen wir – soweit möglich – mit ein paar wichtigen Informationen Hilfestellung geben.

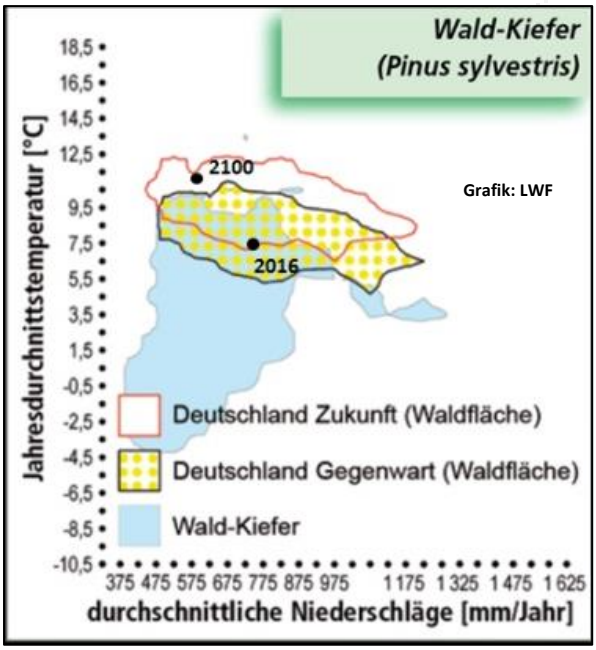
Kiefernbestand mit einzelnen abgestorbenen Bäumen – ein typisches Bild für mittelfränkische Kiefernwälder im Sommer 2017
(Foto: Tobias Wiesen)

Warum sterben die Kiefern ab?

Gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse liegen hierfür aktuell noch nicht vor. Grundsätzlich beobachten bzw. vermuten wir aber zwei Hauptursachen für das Absterben der Kiefern:

Trockenheit

Man kann der Kiefer zwar andichten, dass sie als Spezialist für sandige und „schlechte“ Böden mit wenig Wasser gut zurechtkommt – allerdings darf man Trockenheit nicht mit Hitze verwechseln. Trockene Böden quittiert sie in der Regel mit langsamem Wachstum und geminderter Wuchshöhe im Vergleich zu tiefgründigen, feuchten Böden. Allerdings kommt die Kiefer ursprünglich aus einer Region, in der es zwar trocken, aber eben auch kühl war. Gesellt sich zu der Trockenheit dann noch die Hitze, kann das eben diese Folgen haben, die wir derzeit beobachten. Viel Hitze bedeutet gleichzeitig hohen Verlust von Bodenwasser und in der Regel auch viel Sonne, was wiederum eine hohe Verdunstung („Veratmung“) über die Nadeln bedeutet. Kann die Kiefer dieses Wasser über die Wurzeln nicht ausreichend nachliefern, stirbt der ganze Baum oder zumindest Kronenteile, was ihn erheblich schwächt und für einen zweiten Schadorganismus anfällig macht – dem blauen Kiefernprachtkäfer, siehe nächste Seite.



Nach den beiden letzten Trockenjahren 2015 und 2016 scheint sich auch 2017 zu einem solchen zu entwickeln.

Auf der Grafik links ist die Rolle der Kiefer im Klimawandel ersichtlich. Der blaue Bereich gibt die Temperaturen und Niederschläge (jeweils Jahresdurchschnitt) an, die die Kiefer genetisch „kann“. Das gelbe Feld ist Deutschland aktuell, der rote Rahmen in 100 Jahren. Die schwarzen Punkte beziehen sich auf unsere Region. Es ist erkennbar, dass es für die Kiefer immer schwieriger wird.

Blauer Kiefernprachtkäfer

In diesem Fall darf man dem schönen Namen des Käfers leider keinen Glauben schenken: für die von ihm befallenen Kiefern endet der Kontakt in der Regel mit dem Tod, also ganz und gar nicht „prächtig“. Es handelt sich hierbei um einen immer mehr auftretenden Borkenkäfer, der speziell nur an der Kiefer zu Hause ist.

Steckbrief:

- 7 - 12 mm groß
- Farbe: blau/grün/schwarz
- Zweijährige Entwicklung
- Larven leben unter bzw. in Kiefernrinde

Die Larven entwickeln sich, ähnlich wie man es von den Fichten-Borkenkäfern kennt, in Gängen unter der Rinde. Auch bei der Kiefer werden dadurch die lebenswichtigen Leitungsbahnen für Zucker- und Wassertransport unterbrochen, was letztlich zum Absterben führt. Erkennbar wird der Befall eines Baumes in der Regel dadurch, dass zunächst die Krone braun wird und nahezu gleichzeitig, im Kronenbereich beginnend, die Rinde abfällt.

Woran erkenne ich befallene Bäume?

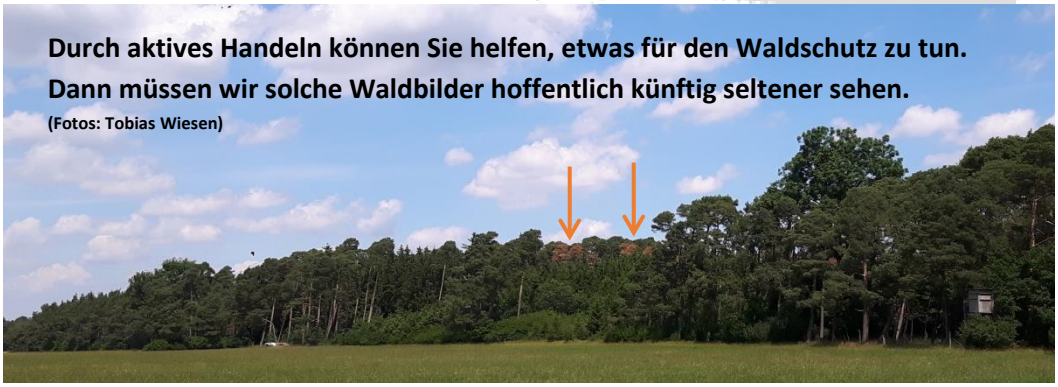
Vom Blauen Kiefernprachtkäfer befallene Bäume erkennen Sie an den Spechtabschlägen und nackter Rinde. Spechte schlagen bei der Suche nach Larven die Rinde ab. Dadurch werden die Fraßgänge der kochlöffelförmigen Larven sichtbar. Die ursprünglich sehr feinen Fraßgänge verbreitern sich im Laufe der Entwicklung. In den breiten Gängen älterer Larven liegt wolkenartiges Bohrmehl. *(Quelle: LWF)*

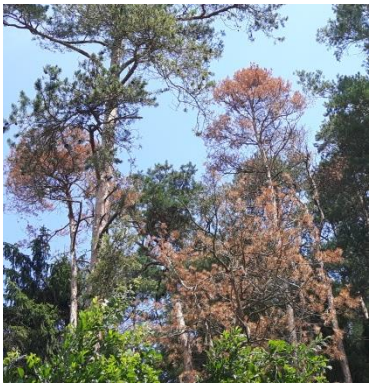
Handlungsempfehlungen

- Südexponierte Waldränder und stark aufgelichtete Bestände auf befallene Kiefern kontrollieren.
- Kiefern mit Spechtabschlägen sollten umgehend gefällt und zügig aus dem Wald entfernt werden.
- Bei der Aufarbeitung muss nicht nur das Holz und das Kronenmaterial aus dem Wald entfernt werden, sondern auch die gesamte Rinde, selbst wenn diese bereits abgefallen ist.
- Keine Lagerung von frischem Kiefern-Brennholz im Wald!
- Kiefern mit Trockenschäden, die keine Spechtabschläge aufweisen, sollten regelmäßig weiter auf Befall durch die Kiefernprachtkäfer kontrolliert werden. Sie stellen kein unmittelbares Risiko dar.

(Quelle: LWF)

Da die Stämme in der Regel beim Abfallen der Rinde schon trocken und teilweise verfärbt sind, kann man das Holz meist „nur noch“ als Palette oder als Brennholz vermarkten.





Ihre FBG Feuchtwangen

PEFC
PEFC/0421031/023250100000
Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft

Holz aus unseren Wäldern